

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburgische Blätter. 1817-1848 4 (1820)

23 (5.6.1820)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-770072](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-770072)

Oldenburgische Blätter.

N^o 23. Montag, den 5. Junius 1820.

U e b e r

den jetzt herrschenden Geldmangel im Butjadingerlande.

(Mit besonderer Rücksicht auf das Kirchspiel Abbehausen.)

Die Klage über Geldmangel, die gewöhnliche Folge der Kriege, die lange anhielten und sich weit ausdehnten, welche in der gegenwärtigen Zeit so allgemein gehört wird, verlautet auch aus allen Gegenden unsers Landes. Nirgends aber wird sie lauter und, wie ich überzeugt bin, gegründeter geführt, als im Butjadingerlande, vorzüglich in den nördlichen Theilen desselben, diesseits Esenshamm. Die unzähligen Schuldklagen bey den Aemtern und Gerichten, die so sehr häufigen executivischen Verkäufe und Concourse, die Wortlosigkeit so vieler Rechtschaffenen und Bemittelten, welche Zahlung in bestimmten Fristen versprochen haben, legen dafür tagtäglich redende Zeugnisse ab. In einer Absicht, welche kein aufmerksamer Leser dieses Aufsatzes verkennen, und noch weniger tadeln wird, will ich es versuchen, die Hauptursachen davon öffentlich anzugeben.

Es ist mir nicht unbekannt, daß in

andern Theilen unsers Herzogthums von nicht wenigen geglaubt und behauptet wird: der große Geldmangel im Butjadingerlande sey vorzüglich, oder gar einzig, dem hier herrschenden Luxus zuzuschreiben. Sie irren aber sehr, die dies glauben und behaupten.

Zu leugnen ist es nicht, daß in den gesegneten Jahren von 1795. bis 1806., in welchen reiche Ernten und hohe Preise aller hiesigen Erzeugnisse dem Butjadingerlande viel Geld zuführten, obgleich sie auf Jahre hoher Noth und großer Armuth folgten, auf Jahre, in welchen die Frage: „was ist weniger werth als nichts?“ mit Recht beantwortet werden konnte: „eine Butjadinger Hofstelle,“ nicht wenige, welche bey anständigem Wohlleben hätten ihre Schulden abtragen und wohlhabend werden können und müssen, durch schwelgende Verschwendung arm geblieben und geworden sind. Lebende Bey-



spiele, welche dies unumstößlich verkündigen, wandeln hier und vielleicht in mehreren benachbarten Kirchspielen noch umher.

Wäre der reiche Gewinn jener Jahre allgemeiner zu Rathe gehalten, so würde manche jetzt darbenende Familie den Druck der Zeiten in pecuniärer Hinsicht nicht so schwer empfunden haben, und seine noch dauernden Folgen wenigstens tragen können. Auch davon sind hier noch lebende Beispiele vorhanden; sie übertreffen die ersten an Zahl. Zwischen beyden inne stehen diejenigen, welche die Nichtbenutzung der vielen gesegneten Jahre und die Vergendung ihres reichen Ertrages nicht verschuldet haben, weil sie in jener Zeit noch keine Hausväter waren. Sie büßen zum Theil schwer die Sünden ihrer Väter, da sie ihre Landwirthschaft mit bedeutenden Schulden haben beginnen müssen.

Der Luxus, der so allgemein herrschend geworden ist, das kann nicht geleugnet werden, hat auch hier seine Slaven; aber er ist hier nicht so groß und so allgemein, als in manchen andern Marschgegenden, und zum Theil selbst in fruchtbaren Geestgegenden unsers Landes. Er ist hier nicht die Hauptursache, und noch weniger die einzige Ursache, des jezigen Geldmangels.

Nach meiner, wie ich glaube, nicht auf oberflächliche Beobachtungen gegründeten Ueberzeugung, hat dieser hier

vier Hauptursachen; sie sind zu suchen, und, irre ich nicht, zu finden:

- I. Im Butjadinger Landrechte.
- II. In der Localität des Butjadinger Landes.
- III. In den Folgen der Zeit von 1806. bis jetzt.
- IV. In den zu leistenden öffentlichen Abgaben.

Ich will es versuchen, hierüber Beweis zu führen.

I. Das Butjadinger Landrecht.

Dies Recht, so scheint es mir, muß zu jeder Zeit nachtheilig auf den Wohlstand des Ländchens wirken, und dies um so mehr, wenn, was gegenwärtig der Fall ist, noch andere mitwirkende Ursachen hinzukommen.

1. Schon durch die im Butjadinger Landrechte vorgeschriebene Erbtheilungs-Norm werden die Grundstücke zu sehr mit Schulden beschwert. Die Söhne erben nach demselben drei und die Töchter zwey Theile vom elterlichen Nachlaß; der jüngste Sohn erhält zu seinem Theile den Wohnsitz. So billig an sich diese Art der Erbtheilung seyn mag, so werden doch, in der Regel, die Grundstücke dadurch zu sehr mit Schulden beschwert.

Ein paar Beispiele werden dies beweisen. Eine Hofstelle von erster Bonität, 100 Juck groß, wird in guten Zeiten billig taxirt zu 20 000 Rthlr. Der Besitzer stirbt, und hinterläßt 5

Kinder: 3 Söhne und 2 Töchter; so muß der Grunderbe seinen Geschwistern auskehren 15,386 Rthlr. Davon betragen die Zinsen 770 Rthlr. Die Abgaben belaufen sich auf wenigstens . . . 350 —
 Unterhaltung der Gebäude kostet jährlich . . . 75 —

macht . . . 1195 Rthlr. also vom Jück 12 Rthlr. Steht sich ein solcher Eigner viel besser, als ein Heuermann?

Eine andere Hofstelle von mittler Bonität, 80 Jück groß, wird taxirt zu 12,000 Rthlr. Es sind beyhm Tode des Erblassers 3 Kinder, zwey Söhne und eine Tochter, vorhanden. Ihnen muß der Grunderbe auskehren 7,500 Rthlr.

Die Zinsen davon betragen jährlich . . . 375 Rthlr. Die Abgaben . . . 200 —
 Unterhaltung der Gebäude 50 —

macht . . . 625 Rthlr. folglich à Jück p. p. 8 Rthlr. Wie viel selte ein Heuermann, der etwas übergewinnen will, mehr geben können?

Ist nun aber gar die Hofstelle, wie dies so häufig (hier in dem Verhältnis von 5 zu 1) der Fall ist, wenn der Erblasser stirbt, schon mit Schulden beschwert: so ist seine (des Grunderben) Lage mißlicher, als die eines jeden Heuermanns, der nicht gar zu theuer gepachtet hat. Die Berechnung ist für Jedermann so leicht, daß ich keine Beispiele anzuführen brauche.

Das Butjadinger Landrecht hat 2. die Folge, daß, wenn der Eigenthümer eines Grundstücks stirbt, die Kinder gewöhnlich nicht unter der Mutter, sondern unter fremde, oft sehr kostspielige Vormundschaft kommen, und bis zur Volljährigkeit des jüngsten Sohnes verbleiben. Beschlag und Eingut werden nach dem Tode des Erblassers verkauft und die Grundstücke verheuert. Ist die Wittwe nur irgend gelitten, so kauft und heuert sie, was auch, bey dem für Wittwen so hartem Rechte, sehr billig ist, und den Butjadingern Ehre bringt, oft sehr wohlfeil, weil niemand aufbieten mag. Hat die Wittwe keine Neigung, auf der Stelle ihres verstorbenen Mannes die Landwirthschaft fortzusetzen: so wird dieselbe von fremden Heuerleuten, die manchmal von drey Jahr zu drey Jahr wechseln, und ihren Vortheil nach Möglichkeit suchen, oft 10, 15 bis 20 Jahre lang bewirthschaftet. Daß darunter Gebäude und Ländereyen leiden müssen, ist augenscheinlich, und daher kommen zum Theil die vielen verfallenen Gebäude und marklosen Ländereyen im Butjadingerlande, welche nur durch Geldaufwand wieder in guten Stand kommen können, wenn endlich der Eigner, sie selbst zu nutzen, beginnen kann.

Das Butjadinger Landrecht treibt 3., oder ich müßte sehr irren, oft sehr viele Keime zu sehr kostspieligen Erbschaftsprozessen; theils durch seine Erbtheilungs-Vorschrift, theils durch seine Verordnungen, das Stamm-

gut, und den Jugewinn, und die Erb-
rechte davon betreffend. Sollte es nach
dem Vorstehenden zu verkennen seyn, daß
das hiesige Landrecht Vieles enthalte,
was nachtheilig auf den Wohlstand
wirken muß?

II.

In der Localität des Butja-
dingerlandes ist, nach meiner An-
sicht, eine zweite Hauptursache des gro-
ßen gegenwärtigen Geldmangels da-
selbst zu finden. Ich versuche es, be-
sonders dies, in Rücksicht auf das Kirch-
spiel Abbehausen, dessen gegenwär-
tige Lage mir am besten bekannt ist,
zu zeigen.

Das Butjadingerland, wenigstens
unsre Ge. end und die weiter nördli-
che und nordwestliche desselben, kann
nur in Wohlstand kommen, wenn viele
gute Jahre, in welchen die Ernte er-
giebig und die Preise der Erzeugnisse
unsers Bodens nicht niedrig sind, auf
einander folgen, und es kann nur dann
in dem Wohlstande bleiben, wenn nicht
mehrere Jahre des Mißwachses auf
einander folgen.

1. Unter den 4,403 Jücker Landes,
welche den Flächeinhalt des Kirchspiels
Abbehausen ausmachen, sind höch-
stens 250 Jücker Bauand, auf welchen
die Getreidearten, die den höchsten Er-
trag geben, mit Vortheil können ge-
bauet werden, und höchstens eben so
viele Jücker Fettweiden für Kühe; Och-
senweiden giebt es hier eigentlich gar
nicht. Alles übrige ist dünnerdiges

Land, welches nur Sommerfrüchte trägt,
oder eine mäßige Weide für Milchkühe
giebt, oder gar Wischland.

2. Von diesen 4,403 Jücker gehö-
ren 2,040 auswärtig wohnenden
Eigenthümern, welche dafür jähr-
lich, das Jücker zu 10 Rthlr. angeschlagen,
die Summe von 20,400 Rthlr. an Heu-
ergeldern aus dem Kirchspiele beziehen.

3. Das Kirchspiel Abbehausen ist
auswärtigen Capitalisten, (hier
sind wenige, welche Geld verleihen kön-
nen,) 150,000 Rthlr. schuldig, wofür
jährlich allein an Zinsen 7,500 Rthlr.
ausgehen.

Von den 76 Hofstellen im Kirchspiel
Abbehausen werden nur 26 von Eig-
nern benutzt, und unter diesen ist nur
 $\frac{1}{3}$ ganz ohne Schulden; von den übrige-
n $\frac{2}{3}$ ist die Hälfte so verschuldet,
daß sie, wenn die von ihnen zu bezah-
lenden Zinsen und Abgaben gerechnet
werden, sich nicht besser stehen, als
Heuerleute. Und wie oft fallen diese
Bielen mit Schulden belasteten, wenn
ihnen Capitalien gekündigt werden, oder
sie sonst neue Anleihen zu machen ge-
nötigt sind, nicht Wucherern in
die Hände! Noch neuerlich erzählte
mir ein glaubwürdiger Mann, der eine
vollkommen sichere Hypothek hat,
daß ihm im verwichenem Jahre, wo
er 1000 Rthlr., um ein gekündigtes
Capital abzutragen, hätte anleihen müs-
sen, der Besorger in Oldenburg
50 Rthlr. berechnet habe.

3. Das Kirchspiel Abbehausen be-



zahlt jährlich (denn im Butjadingerlande wollen Knechte und Mägde höhern Lohn haben, als in andern Gegenden unsers Landes) an Dienstlohn 7,000 Rthlr. wovon wenigstens $\frac{1}{2}$ nach auswärtigen Märkten, und $\frac{1}{4}$ nach dem Auslande, oder nach andern Gegenden unsers Landes geht. Auch nehmen auswärtige Arbeiter in jedem Herbst wenigstens 1000 Rthlr. mit hinweg.

4. Auch die unzähligen Schuldforderungen führen viel Geld aus. Die Amtssporteln allein betragen aus dieser Gemeinde zwischen 600 und 700 Rthlr. jährlich. Und was geht nach Dvelligdane und Oldenburg? Wie viel Geld aus dem Butjadingerlande liegt nicht auch im Depositenkasten, da das was bei Concursen oft in sehr bedeutenden Summen deponirt werden muß, manchmal 12, 15, und mehrere Jahre darin ruhet?

5. Was für Feuerung und Ackergeräth ausgeht, kann ich nicht in einer namhaften Summe angeben, aber es ist nicht wenig, da diese beyden unentbehrlichen Artikel hier wenigstens 20 Procent theurer sind, als in andern Marschgegenden unsers Landes, wo sie zum Theil auf eigenem Boden gewonnen werden, theils mehr in der Nähe zu haben sind.

6. Alle Lebensbedürfnisse sind hier, wenn sie nicht auf eigenem Boden gewonnen werden, wenigstens 10 Procent theurer, als jenseits Dvelligdane.

7. Entweder kränkelt es hier mehr, als in andern Marschgegenden unsers Landes, oder wir verwenden lieber etwas auf die Herstellung unserer Kranken. In den Aemtern Abbehausen, Rodenkirchen und Burhave, welche 17,669 Seelen zählen, sind drey Apotheken, eilf Aerzte und Wundärzte, dahingegen in den Aemtern Brake, Elsflath und Berne, mit 20,701 Seelen, nur zwey Apotheken und 6 Aerzte und Wundärzte sind. Dennoch haben hier alle Aerzte in der Regel nicht wenig zu thun, und es soll, so heißt es, nothwendig erachtet werden, und schon angeordnet seyn, daß in den erstgenannten Aemtern noch zwey Apotheken angelegt werden.

III.

Die dritte Hauptursache des gegenwärtigen Geldmangels im Butjadingerlande liegt nach meiner Ueberzeugung in den Folgen der Zeit vom Jahre 1806. bis jetzt.

Keine Gegend unsers Herzogthums hat 1. durch die Holländische Invasion und Einquartirung so sehr gelitten, als das Butjadingerland; denn hier hauseten die Jäger, die lästigsten und am meisten schwerzehrichten unter allen Truppen, welche damals das Land überschwemmt hatten.

Und welcher Kostenaufwand hat nicht 2. das im Jahre 1808. hier wüthende Nervenfieber, welches nur der Pest und dem Gelben Fieber nicht gleichkam, sonst aber fast alle

bekannte Krankheiten an Vdsartigkeit übertraf, (in Abbehausen starb der Eilfte) erfordert? Ein ad interim in jener unglücklichen Periode hieher gesandter Wundarzt hatte hier gut gelebt, und nahm, nach einem Aufenthalt von kaum zwey Jahren über 1000 Rthlr. baar Geld mit hinweg, und zugleich den Ruf der Billigkeit.

Wo ist 3. eine Marschgegend im Herzogthum in der Französischen Occupationszeit so mitgenommen, als das Butjadingerland diesseits Esenshamm? Dem Verfasser dieses Aufsatzes hat in jener unglücklichen Zeit allein die Einquartirung einen Kostenaufwand von weit mehr als 1000 Rthlr. verursacht, und eben so arg, zum Theil noch ärger, sind viele andere mitgenommen.

Hiezu kommt 4. daß die Ernten in den Jahren 1817. und 1818. kaum halbe Ernten waren, und auch die von 1819. weit unter der Erwartung ausfiel. Der Mausefraß hat im letzteren Jahre viel verheeret, und viele Sommerfrüchte wurden durch die an-

haltende Hitze und Dürre nothreiß. Heu ist, im Durchschnitt, nicht $1\frac{1}{2}$ Fuder auf dem Jücl gewachsen, und, obgleich an Grodenpacht 1200 Rthlr. aus der Gemeinde Abbehausen gegangen sind, ist dennoch Futtermangel sehr zu fürchten. *) Was im verwichenen Herbst an Pferden und Hornvieh übrig war, und bey dem schon zu fürchtenden Futtermangel hätte müssen verkauft werden, blieb größtentheils unverkäuflich, weil niemand gern verschleudern mag. Fast eben so war es mit dem Getreide. Nun hemmt vollends der strenge Winter die Ausfuhr, und ehe die Weser aufgeht, kann kein Geld wieder gelbset werden. **) Dazu kommt, daß in den Jahren 1817. und 1818. bey völligem Mißrathen der Rockenernte, allein für das Kirchspiel Abbehausen wenigstens für 16,000 Rthlr. Brodkorn aus der Fremde mußte gekauft werden.

IV.

Die vierte Hauptursache des in gegenwärtiger Zeit im Butjadingerlande herrschenden Geldmangels liegt in

*) Dieser Aufsatz wurde im Monat Januar geschrieben; was damals zu befürchten war, ist leider nur zu sehr eingetroffen. Der Futtermangel wurde schon im Anfange des März sehr merklich, und um denselben nicht ganz überhand nehmen zu lassen, mußte mit großem Kostenaufwande Vieh nach andern Gegenden auf Futter gethan, oder von dort her Vorrath herbeygeschafft werden, und dennoch wurde es nothwendig, das Getreide, für welches im Frühjahre noch ein Nothpfennig hätte gelbset werden können, bey ganzen Lasten zu versfürtern. Aller dieser Maßregeln ungeachtet, ist dennoch in manchen Gegenden des Butjadingerlandes das Viehsterben außerordentlich gewesen.

A. d. B.

**) Man sehe die vorstehende Anmerkung.



den zu leistenden öffentlichen Abgaben.

Die öffentlichen Abgaben sind im Butjadingerlande um mehr als $\frac{2}{3}$ höher, als in den übrigen Marschgebenden unsers Herzogthums.

Eine hiesige Hofstelle hat jährlich 300 Rthlr. öffentliche Lasten abzuhalten, wenn eine Bau in den Marschvogteyen, ganz von demselben Werth, und vielleicht im Durchschnitt von einem reichern Ertrage, höchstens 90 bis 95 Rthlr. abzuhalten hat.

In Ante Abbehausen giebt das Kirchspiel, dessen Namen es führet, jährlich an Contribution und Militair-Contingentsteuer 4,904 Rthlr., und Seeefeld, von ungefähr gleichem Flächeninhalt, mit wenigstens dreymal so viel Boden vom ersten Range, nur 1717 Rthlr. — Und welchen Kostenaufwand erfordern nicht jährlich die Deichlasten im Butjadingerlande? was nehmen nicht vorzüglich Schlingen, und Steindeichskosten hinweg, von welchen alljährlich 12, 18 bis 20 Monate entrichtet werden müssen, wozu die Marschvogteyen, deren eigene Deichlasten ganz unbedeutend sind, nichts beytragen? Auch an Hospitalkosten hat das Butjadingerland vorzugsweise bedeutende Summen zu entrichten.

Aus dem Vorstehenden, welches nur erst nach sorgfältiger und gewissenhafter Prüfung, oder nach eigenen Erfahrungen niedergeschrieben worden, kann ein

jeder leicht die Berechnung machen, daß aus dem Kirchspiele Abbehausen, ohne dasjenige, was für ganz unentbehrliche Bedürfnisse ausgeht, schon seit Jahren, jährlich eine Summe von wenigstens 40,000 Rthlr. auswandert, wovon wenig oder nichts zurückkommt; und ein ähnliches Resultat geben wahrscheinlich die übrigen Kirchspiele des nördlichen Butjadingerlandes.

Sollte ein solches Land, wenn es durch Jahre des Mißwachses und durch Mausefraß ist heimgesucht worden, nicht selbst ohne allen Luxus in Geldnoth gerathen können und müssen?

Sie ist in der That in einem hohen Grade vorhanden, diese Noth, sie wird steigen, und sie wird das Verarmen des Ländchens herbeiführen, wenn demselben nicht auf irgend eine Weise Hülfe kommt, wodurch die dringendste Noth gestillet, und vor allen Dingen der Credit aufrecht erhalten werden kann.

Es heißt, daß schon einige öffentliche Fonds den Anfang machen, ihre im Butjadingerlande belegten Capitalien zu kündigen, und das schon wieder inländische und auswärtige Capitalisten ihren Commissionairen zur Geldbelegung die Vorschrift geben: nicht ins Butjadingerland. Ist dies Gerede nicht ungegründet, sind solche Maßregeln wirklich getroffen, werden sie nicht wieder zurückgenommen, oder wird ihnen nicht zweckmäßig entgegen gearbeitet: so ist der Ruin des Butjadingerlandes unvermeidlich.

Sind manche Zeichen unster Zeit nicht allein nicht erfreulich, sondern sogar Besorgniß erregend: so fehlt es doch auch nicht an solchen, die den Beobachter derselben erfreuen und mit schönen Hoffnungen erfüllen können. Dahin rechne ich besonders die trefflichen, lobenswerthen Vereine, welche sich, in der neuern und neuesten Zeit, in so vielen Ländern gebildet haben, und welche bloß in der Absicht zusammengetreten sind, Menschenelend zu mindern und Menschenwohlfahrt zu befördern. Sollte ein solcher Verein nicht auch zusammentreten können, und wollen, um der Geldnoth im Butjadingerlande abzuhelpen, und dafür zu sorgen, daß keine Creditlosigkeit in diesem Theile des Herzogthums wieder eintrete, wie dies in frühern un-

glücklichen Zeiten der Fall war, wo Hofstellen auf so viel Hunderte Schulden, als Tausende sie werth waren, zum Concurs gingen? Sollte es nicht um so mehr zu erwarten seyn, daß ein solcher Verein zusammentreten werde, da es noch an der Zeit ist, dadurch ohne Wagniß, ohne Gefahr, ohne Aufopferung, einen nicht unwichtigen Theil unsers Landes vom Untergange zu retten?

Es soll ein solcher Verein dem Butjadingerlande nichts schenken, nichts unentgeltlich vorschießen, sondern nur auf noch sichere Hypothesen zu billigen Zinsen, und ohne die Verursachung großer Nebenunkosten, leihen.

A.

R.

Thier-Hospital zu Surate.

Zu Surate, einer angesehenen Handelsstadt in Ostindien, befindet sich ein Hospital für kranke Thiere, als Ochsen, Hunde, Kameele, Pferde 2c. Hiesher bringen die Leute ihre kranken und abgelebten Thiere; ja die Banianen, eine besondere Secte der Indier, welche sich kranker Thiere vorzüglich annehmen, kaufen oftmals dergleichen auf, damit sie im hohen Alter oder bey einer Krankheit nicht weiter gemißhandelt werden.

Dies Hospital zu Surate hatte im Jahre 1777. eine jährliche Einnahme von 9000 Holländischen Gulden. — Möchten doch allenthalben dergleichen Hospitale seyn, damit keiner veranlaßt würde, kranke und abgelebte Thiere aufs grausamste zu mißhandeln, oder für einen geringen Preis zu veräußern, um sie von andern quälen zu lassen!

— 8.

